

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **97/98 (1931)**

Heft 23

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN DER VEREINE.

**G. E. P. Gesellschaft Ehemaliger Studierender
der Eidgen. Techn. Hochschule.**

Protokoll der Generalversammlung vom 19. Juli 1931
im Gemeindesaal in St. Moritz, Engadin.

Um 10¹/₄ Uhr eröffnet der Präsident der G. E. P., Direktor
Ing. Henri Naville, die Generalversammlung im dichtgefüllten
Gemeindesaal mit folgender Ansprache:

«Meine Damen und Herren, wertere Kollegen!

Vor zwei Jahren trafen wir uns in der Sonnenstadt Paris und konnten so recht in vollen Zügen der Freude leben. — Wohl keiner dachte dort daran, dass sich schon so bald die damals noch leichten Wolken am wirtschaftlichen Horizont zu dem schweren Gewitter zusammenballen würden, das Ende des Jahres über die Finanzwirtschaft der Vereinigten Staaten ausbrach und zum Auftakt der schweren Wirtschaftskrise wurde, in der sich heute die ganze Welt befindet. Auch wir alle leiden darunter, und die jüngsten schlimmen Ereignisse in Deutschland bringen jedem zum Bewusstsein, in welcher ernster und gefährlicher Zeit wir leben. Wir fühlen uns in Geiste zurückversetzt in die bangen Zeiten des Weltkrieges, und ein jeder wird sich der Verantwortung bewusst, mit aller Energie, auch unter Entsagungen, an seiner Stelle an der Wiederaufrichtung unserer europäischen Wirtschaftsordnung mitarbeiten zu müssen.

Für einen Teil unseres Wahlspruches: die Arbeit, ist also auch für uns Techniker reichlich gesorgt, und wir wollen dabei den andern Teil: die Freundschaft, die wir in unserem engen Kreise pflegen, ausdehnen auf unsere anderen Mitmenschen und ihnen bei dem notwendigen Wiederaufbau unsere enge Solidarität beweisen.

Nach diesem etwas düster gestimmten Ingress möchte ich aber heute dem dritten Worte unseres Wahlspruches, der Freude, das Wort reden. Dank der lebenswürdigen Einladung unserer Bündner Kollegen dürfen wir uns dieses Jahr im schönen Engadin versammeln, umrahmt von den prächtigen Bergkolossen, dem Sinnbild unserer lieben Schweizer Heimat. Wie sollten wir hier oben anders, als der reinen Freude leben, und für einmal alles vergessen, was uns im täglichen Leben plagt und ängstigt? Diese prächtige Gegend, diese herrliche Luft, das begeisterte Programm und der freundschaftliche Empfang, den uns die Bündner Kollegen bieten, sind so recht dazu angetan, uns aus allen materiellen Sorgen und Gedanken heraus zu heben und uns voller Dankbarkeit den idealen Gütern zuzuwenden, die uns das Leben schenkt.

Die unerwartet grosse Beteiligung an unserem diesjährigen Fest, zu dem ich die Freude habe, etwa 130 Damen und 430 Kollegen zu begrüssen, beweist unseren Bündner Kollegen die Gefühle herzlicher Dankbarkeit, die wir empfinden, dafür, dass gerade sie uns eingeladen haben und uns in diesem himmlischen Bergtal empfangen.

Ich begrüsse in unserer Mitte: Als Vertreter des Schweizerischen Schulrates Herrn Dir. E. Thomann und Herrn Arch. Nicolaus Hartmann; unsere Ehrengäste: für die Eidg. Volkswirtschafts-Stiftung Prof. Dr. E. Bosshard, die Herren Dozenten der E. T. H., die nicht Mitglieder der G. E. P. sind und die wir dies Jahr auch eingeladen haben; die Vertreter der Studentenschaft, Präsident des D. K. Cand. math. M. Eisenring, den Präsidenten der Rh. B., Landammann Töndury-Zehnder, sowie die Vertreter der Rh. B. und der B. B. des K. W. Brusio, des Kur- und Verkehrsvereins St. Moritz, sowie vom S. I. A. Ing. A. Walther und vom S. E. V. Dr. K. Sulzberger. Entschuldigt haben sich, weil dienstlich verhindert, die Herren Bundespräsident H. Häberlin, Bundesrat Dr. A. Meyer und Prof. Dr. M. Ros, Direktor der E. M. P. A., sowie, wegen Todesfall in der Familie, der Herr Schulratspräsident, Prof. Dr. A. Rohn.

Den Bündner Kollegen, die mit Liebe und Aufopferung den schönen Empfang unserer Gesellschaft im Engadin organisiert haben, der Direktion der Rhätischen Bahn und der Berninabahn und allen anderen, die diese Vorbereitungen getroffen haben, entbiete ich im Namen des Ausschusses unseren herzlichen Dank.

Werte Kollegen! Sie werden aus dem Geschäftsbericht unseres Generalsekretärs, den Sie in Händen haben und den er selber noch erläutern wird, die Tätigkeit unserer Gesellschaft in der abgelaufenen zweijährigen Periode ersehen. Ich möchte daraus nur einiges hervorheben:

Die Zahl unserer Mitglieder, deren Adressen bekannt sind, ist heute auf 4020 angewachsen. Seit Herbst 1929 wurden 315 neue Mitglieder in die G. E. P. aufgenommen. Leider haben wir aber durch den Tod 78 Mitglieder verloren. Unter diesen möchte ich besonders erwähnen unser langjähriges Ausschuss-Mitglied Prof. Hugo Stüder, der noch so eifrig bei den Vorbereitungen

zum E. T. H.-Jubiläum mitgewirkt hatte und uns dann plötzlich, am 5. März 1931, viel zu früh, entrissen wurde. Ferner drei unserer Ehrenmitglieder: Prof. Dr. F. Bluntschli, den viele von Ihnen noch als hochgeschätzten Lehrer der Architektur an der E. T. H. gekannt haben und der nach einem langen, in voller Gesundheit verlebten Ruhestand in hohem Alter dahingeshieden ist; Direktor F. Mousson, der frühere, langjährige Generalsekretär und von 1914 bis 1923 Präsident unserer Gesellschaft, unser treuer Freund und fröhlicher Kamerad, der uns nach schwerer Krankheit am 20. Juni 1930 verlassen musste; dann Dr. h. c. Gustave Naville, mein Vater, der in jungen Jahren ein eifriges Mitglied der G. E. P. gewesen war, sie von 1888 bis 1892 präsidierte und am 6. November 1929, nach kurzer Krankheit, im 82. Lebensjahr von uns ging.

Unter den anderen 74 verstorbenen Mitgliedern befinden sich wohl viele gute Freunde von Ihnen, und um auch ihr Bild nochmals vor unserem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, bitte ich unseren Generalsekretär, ihre Namen zu verlesen. (Es geschieht.) — Diese Namen haben wohl manche alten Erinnerungen, Gefühle der Freundschaft und Dankbarkeit bei Ihnen hervorrufen, und ich bitte Sie, zur Ehrung aller unserer dahingeshiedenen Freunde sich von Ihren Sitzen zu erheben.

Unser bisheriger Vertreter in Frankreich, Dr. Claude Lucas, und sein Assistent, Ing. Bénit, die unsere letzte Pariser Tagung zu einem so glänzenden Erfolg geführt hatten, sahen sich leider veranlasst, wegen anderweitiger Inanspruchnahme ihre Aemter niederzulegen, und ich möchte ihnen an dieser Stelle noch unsern herzlichen Dank aussprechen für die initiative Arbeit, die sie für die Sammlung unserer Kollegen in Frankreich geleistet haben. Unser verehrtes Ehrenmitglied, Herr Dr. E. Bitterli, bemühte sich dann, die Vertretung der G. E. P. in Frankreich mit der bereits bestehenden Société des Anciens Elèves Français de l'E. P. Z. (A. E. F. Z.) zu vereinigen, so dass wir anfangs Juni mit dieser Gesellschaft eine Vereinbarung treffen konnten, laut der die A. E. F. Z. mit Hilfe ihres Sekretariates nunmehr unsere Vertretung in Frankreich übernimmt. Wir glauben, dass auf diese Weise am besten für das Zusammenwirken aller ehemaliger Polytechniker in Frankreich gesorgt ist, und ich spreche unserem Kollegen Dr. Bitterli den herzlichsten Dank aus für alles, was er zur Erreichung dieses Zieles im Interesse unserer Gesellschaft getan hat.

Auch für Belgien, Luxemburg und die Tschechoslowakei wurden unsere Vertretungen neu geordnet, und ich danke den Kollegen J. A. Smulders, Dr. Leon Mayer und Frant Picman dafür, dass sie sich unserer Gesellschaft zur Verfügung gestellt haben.

Das Hauptereignis in der abgelaufenen Periode war das 75-jährige Jubiläum unserer E. T. H. vom 6. bis 8. November 1930, an dem ja in erfreulicher Weise eine grosse Zahl unserer Mitglieder teilnahm. Auf dieses Jubiläum hin wurde eine Sammlung veranstaltet, aus der der «Jubiläumsfonds E. T. H. 1930» entstand und bei der unser Bureau als Sammel- und Verwaltungsstelle funktionierte. Bei dieser Sammlung bezeugten unsere Mitglieder ihre Anhänglichkeit zur E. T. H. dadurch, dass sie als persönliche Beiträge die stattliche Summe von 152 015 Fr. beisteuerten, wofür ich einem jeden Geber im Namen des Ausschusses herzlich danke. — Bei Anlass des Jubiläums wurde zu unserer grossen Genugtuung wieder recht betont: der innige Zusammenhang unserer Gesellschaft, als Vertreterin der Praxis, mit der E. T. H., der Mutter und Erzieherin unseres Nachwuchses. Möge diese intime Kollaboration von G. E. P. und E. T. H. stets neue Früchte zeitigen.

In diesem Sinne hatte Ihr Ausschuss Gelegenheit, bei Einführung des 8. Semesters an der Maschinen-Ingenieur-Abteilung mitzureden und später eine wertvolle Anregung zu machen über Abhaltung von Abendkursen an der E. T. H. für die in der Praxis stehenden Kollegen. Bei solcher Betätigung geniesst unser Ausschuss eine wertvolle Hilfe durch sein Mitglied, Herrn Dir. E. Thomann, der als Mitglied des Schweizerischen Schulrates in dieser Behörde unsere Anregungen mit grossem Verständnis unterstützt und so eine sehr nützliche Verbindung zwischen dem Schweizerischen Schulrat und unserer Gesellschaft herstellt.

Der Ausschuss hat sich seit Paris offiziell nur zweimal versammelt, und zwar am 20. Juni 1930 in Zürich und am 3. Mai 1931 in Luzern, wo uns bei schönem Wetter Freund Emil Vogt einen prächtigen Bummel über den Dietschberg mit nachherigem Abendessen im Kursaal bot. Die Herbstsitzung 1930 hatten wir fallen lassen müssen, weil die Zürcher Mitglieder durch die Vorbereitungen zum E. T. H.-Jubiläum stark in Anspruch genommen waren und man sich ja dort dann ohnehin traf.

Damit, verehrte Anwesende, liebe Kollegen, schliesse ich, mit dem herzlichsten Wunsche, dass Sie alle dieses Fest geniessen mögen und dabei Gelegenheit finden, alte Freundschaftsbande fester zu schliessen und neue anzuknüpfen.» —

Es folgte die Ansprache des Vertreters des Schweiz. Schulrates, Dir. E. Thomann:

«Herr Präsident, hochgeehrte Offizielle, Werte Kollegen!

Der Herr Schulratspräsident Prof. Dr. Rohn ist verhindert, an unserer heutigen Tagung teilzunehmen. Der Schulrat legt aber Wert darauf, an Ihrer Generalversammlung vertreten zu sein, und so bin ich beauftragt, Ihnen in offizieller Weise die Grüsse des Schweizerischen Schulrates und die persönlichen guten Wünsche seines Präsidenten zu überbringen. Das bedeutet eine Rede; sie wird kurz und nicht aufregend sein.

Die Gelegenheiten, wo die E. T. H., repräsentiert durch ihre oberste Behörde, den Schweizerischen Schulrat, mit Ihnen, den Repräsentanten der Praxis, in persönliche Fühlung treten kann, sind nicht sehr zahlreich. Weil aber eine enge Fühlungnahme für beide Teile zweifellos nur Gutes wirken kann, ist es sehr zu begrüssen, wenn der Schweizerische Schulrat und insbesondere sein verdienter Präsident diesen eigentlich selbstverständlichen, aber trotzdem gelegentlich in Vergessenheit geratenen Kontakt in systematischer Weise zu pflegen sucht. Dies geschieht nicht nur durch Festreden, sondern in der fleissigen Arbeit des Alltags, die selbst einer gewissen Zähigkeit nicht entbehrt.

Der Appell von der einen Seite löst ein Echo auf der andern Seite aus; dafür legen einige grosse Werke der letzten Jahre Zeugnis ab, die überhaupt nur durch diese verständnisvolle Zusammenarbeit zustande kommen konnten. Ich erinnere an das Wasserbau-Laboratorium, dessen Wasser nur dadurch zum Fliesen kam, weil die Praxis einen befristeten Beitrag von 400 000 Fr. in Aussicht stellte, der später auf etwa 470 000 Fr. anwuchs. Ich erinnere an das Hochspannungs-Laboratorium am Elektrotechnischen Institut, dessen Zustandekommen die elektrische Industrie wünschte und durch einen Beitrag von rd. 150 000 Fr. unterstützte. Ich erinnere an das Studentenheim, das vom Herrn Schulratspräsidenten angeregt wurde, aber nur durch weitgehende finanzielle Unterstützung, insbesondere auch aus den Kreisen der Industrie, ins Leben gerufen werden konnte und sich mit den gebotenen Wohngelegenheiten und den täglich über 1000 servierten Mahlzeiten als eine nützliche Institution erweist. Ich erinnere endlich an den «Jubiläumsfonds E. T. H. 1930», dessen Idee zuerst im Schulrat ausgeheckt wurde, dessen Realisierung aber ausschliesslich der Praxis, nicht zuletzt der tätigen Beihilfe der G. E. P.-Mitglieder zu verdanken ist, und der in seiner ansehnlichen Höhe von rd. 1,4 Millionen Franken die Durchführung vieler nützlicher Arbeiten ermöglichen wird.

Wenn in den vorgenannten Beispielen das Schwergewicht der Cooperation in der finanziellen Unterstützung liegt, so muss doch mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, wie wertvoll auch die moralische Hilfe ist, die die Praxis der Schule leistet, dadurch, dass sie entweder selbst Anregungen macht oder die Anregungen des Schulrats gutheisst und unterstützt. Unsere obersten Landesbehörden, die für die E. T. H. stets eine offene Hand gezeigt haben, sind in ihrer Verantwortlichkeit doch ganz wesentlich entlastet, bzw. sie stehen in der Bewilligung der verlangten Mittel doch auf viel sichererem Boden, wenn sie wissen, dass die Praxis mit der Schule Hand in Hand geht. Dass für ein neues Maschinenbau-Laboratorium 8,4 Millionen Franken von den Räten anstandslos bewilligt wurden, ist doch wohl darauf zurückzuführen, dass die Praxis einhellig diese Ausgabe gutgeheissen und beifürwortet hat. Das selbe möge der Fall sein, wenn an die grossen Aufgaben der nächsten Zeit: Umbau des chemischen Laboratoriums, Vergrösserung der Gebäude der Landwirtschaftlichen Schule und Schaffung eines Versuchs- und Lehrgebietes herantreten wird.

Eine wesentliche Beeinflussung durch die Praxis, mit oder ohne finanzielle Beihilfe, liegt auch vor in der Schaffung neuer Professuren, wovon ich aus neuester Zeit lediglich erwähnen will die Professuren für Schwachstromtechnik, für Betriebswissenschaften, für Aerodynamik und für Textilfächer. Eine weitere ausserordentlich wichtige Professur, nämlich jene für technische Physik, soll in nächster Zeit zur Ausschreibung kommen.

Sie werden denken, es sei doch selbstverständlich, dass eine Schule, seien es nun die Dozenten oder die administrativen Behörden, natürlich nicht weltfremd sein und sich nicht den Forderungen der Zeit verschliessen darf. Das ist in der Tat selbstverständlich. Es kommt in der Zusammensetzung des Schweizerischen Schulrates, in dem Vertreter der verschiedenen Industriezweige sitzen, und in der gutachtlichen Tätigkeit der Dozenten zum Ausdruck, dass die Fühlung mit dem rasch pulsierenden Leben der Praxis aufrecht erhalten werden soll. Was uns aber erstrebenswert scheint, was seitens des Schulrates systematisch betrieben und, wie wir mit Freude konstatieren, auf Seite der Praxis auch voll verstanden wird, das ist, das Mass dieser Mitarbeit der Praxis noch zu vergrössern.

Die geradezu grossartige finanzielle Unterstützung, wie sie den deutschen und amerikanischen, teilweise auch andern ausländischen Technischen Hochschulen durch die Industrie der betreffenden Länder zuteil wird, hat sowohl bei den Schulbehörden wie auch in Industriekreisen schon wiederholt Befürchtungen ausgelöst, ob es der kleinen Schweiz möglich sein wird, auf die Dauer mit dem Ausland Schritt zu halten. Glücklicherweise ist der Erfolg nicht direkt proportional der Grösse der verfügbaren Geldmittel, sondern er hängt ab von der Art, in der die Mittel verwendet werden und noch viel mehr von dem Geist, in dem gelehrt und gelernt, reproduziert und geforscht wird. Dass die gediegene und ernste Atmosphäre, sagen wir ruhig die schweizerische Atmosphäre; die unser «Poly» in der ganzen Welt bekannt gemacht hat, auch heute noch unsere E. T. H. umgibt, ist eine grosse Hilfe im Konkurrenzkampf mit dem Ausland. Wir sind in erster Linie bestrebt, den guten Geist hochzuhalten, wir dürfen aber die Wichtigkeit der materiellen Hilfsmittel nicht verkennen, und es darf wohl auch hier darauf hingewiesen werden, wie absolut notwendig es ist, dass die Bundesbehörden und jeder Schweizer sich stets vor Augen halten, wie nur durch Konzentration aller Mittel und Kräfte auf eine einzige, Eidgenössische Technische Hochschule ein Fortbestand und ein Schritthalten mit dem Ausland möglich ist.

Die Hilfe, die die Praxis der Schule leistet, ist gar mannigfacher Art. Anregungen, aber auch Kritik, fallen auf guten Boden, wenn sie mithelfen können, im Ganzen oder im Einzelnen den Stand unserer E. T. H. zu erhalten oder zu heben. Die Praxis öffnet uns bereitwillig ihre Werkstätten und Anlagen für Exkursionen, vielleicht ermöglicht sie uns auch einmal die obligatorische Einführung eines Praxisjahres für die Maschinen- und Elektro-Ingenieure. Dass unter den hunderterlei Fäden, die sich zwischen Schule und Praxis hin- und herweben, auch goldene Fäden sind, macht das Gewebe um so solider, wie es in der Schweiz Sitte, aber auch Notwendigkeit ist.

Meine Herren! Als Mitglieder der G. E. P. repräsentieren Sie viele Kreise, die an dem Wohlergehen der Schule, unserer Industrie, Landwirtschaft, Kunst und Wissenschaft, kurz, unseres ganzen Landes, mitwirken können. Sie kommen aus allen vier Himmelsrichtungen hier zusammen und Sie vertreten unsere vier Landessprachen. Die Gedanken, die ich Ihnen vortragen durfte, konnten daher vor keinem geeigneteren Forum ausgesprochen werden.

Wenn ich Ihnen die Grüsse des Schweizerischen Schulrates überbringe, so dürften Sie aus dem Ton spüren, dass sie aus warmem Herzen kommen und aus den Grundelementen von Anerkennung und Dank bestehen. Ich hoffe daher, dass sie für Sie einen Wert haben. Ich hoffe auch, dass Sie mit mir einverstanden sind, wenn ich, durchaus in Uebereinstimmung mit den Worten Ihres Herrn Präsidenten, zum Schlusse den Wunsch und die Hoffnung ausspreche, dass die Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis oder in concreto, zwischen Schulrat und G. E. P., sich immer mehr befestige und ausdehne zum Nutzen aller Beteiligten und letzten Endes unserer lieben Schweiz.» —

(Schluss folgt.)

SITZUNGS- UND VORTRAGS-KALENDER.

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Änderungen) bis spätestens jeweils Mittwoch 12 Uhr der Redaktion mitgeteilt sein.

9. Dez.: B. I. A. Basel. „Brauner Mutz“, 20.15 h. Ing. A. E. Danz, BBC, Baden: „Der Quecksilberdampf-Grossgleichrichter und seine Anwendungen in der Zukunft“ (mit Lichtbildern und Film).
9. Dez.: Z. I. A. Zürich. Schmidstube, 20.15 h. Privatdozent Ing. F. M. Osswald, Winterthur: „Luftschallwellen-Photographie und ihre Anwendung in der Technik“ (Lichtbilder).
11. Dez.: Kolloquium für Flugwesen an der E. T. H., Hauptgebäude, Hörsaal 4b, 10.15 h. Dipl. Ing. G. Dätwyler: „Ungenauigkeiten des üblichen Tragflächen-Umrechnungsverfahrens“; Dipl. Ing. C. Keller: „Der neue englische Hochdruckwindkanal und seine Eignung zur Lösung technischer Strömungsprobleme“.

An unsere Abonnenten.

Wie üblich werden wir, wo nichts anderes vereinbart ist und soweit es die Postverhältnisse erlauben, zu Beginn des neuen Jahres den Abonnementsbetrag mit Nachnahmekarte erheben, sofern die Abonnenten es nicht vorziehen, zur Ersparung der Nachnahmekosten den entfallenden Betrag vor Ende Dezember durch Einzahlung auf unser Postcheck-Konto VIII 6110 oder mittels einer Anweisung auf Zürich zu begleichen.

Ferner bitten wir, allfällige Rücktritte vom Abonnement vor Jahreschluss mitteilen zu wollen.

Zürich 2, Dianastrasse 5. Administration der „S. B. Z.“